

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.
42. Jahrgang.

N^o 127.

Sonnabend, den 26. Oktober

1895.

Dienstag, den 29. Oktober 1895,

Vormittag 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Sopha**, ein **Stuhl**, eine **Kommode**, zwei **Bilder** und ein **Kammkasten** gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 24. Oktober 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

Bekanntmachung,

die Deklarationen zur Einkommensteuer betreffend.

Anlässlich der Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1896 sind in diesen Tagen Aufforderungen zur **Deklaration des Einkommens** ergangen. Diejenigen Personen, denen hierbei eine solche Aufforderung nicht zugegangen ist, können eine Deklaration über ihr Einkommen **bis 4. November ds. Js.** bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst in der Stadtsteuereinnahme Formulare hierzu unentgeltlich abgegeben werden.
Gleichzeitig werden alle Vormünder, Vertreter von Stiftungen, liegenden Erbschaften u. s. w. hierdurch aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen

oder vertretenen Stiftungen u. s. w., insoweit sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben, binnen gleicher Frist eine Deklaration allhier einzureichen, wenn auch die Zustimmung einer besonderen Aufforderung hierzu nicht erfolgen sollte.
Eibenstock, am 25. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Beyer.

Arammarkt in Schönheide

Freitag, am 1. November 1895.

Montag, den 28. Oktober 1895,

Vormittags von 9 Uhr an

sollen im Engelhardt'schen Hause Nr. 11 hier (Schädlichberg) verschiedene Nachlasssachen, als: **Möbels, Wirtschaftsgegenstände, Kleider, Betten, Wäsche- stücke** etc. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Ortsrichter zu Schönheide.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
Von Eugen Kaden.

33.

(Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Ostarmee I.

Im Osten Frankreichs entwickelte sich ein selbstständiger Feldzug. Die Regierung zu Tours (Gambetta) hatte den Brigadegeneral Cambriels, der aus der deutschen Gefangen- schaft entflohen war, zum Oberbefehlshaber einer bei Besançon zu bildenden Armee ernannt. Bereits im September war es zu kleinen Scharmützeln gekommen; nachdem aber der in Folge einer bei Sedan erhaltenen Kopfverletzung noch schwer leidende General 15,000 Mann und 12 Geschütze zusammen- gebracht und leiblich geordnet hatte, setzte er sich mit diesen Truppen in March und besetzte die Ortschaften Vaccarat, Raon l'Étape und St. Dié an der Meurthe.
General von Werder schickte am 2. Oktober den General- major von Degensfeld über die Vogesen, der 5000 Franktireurs aus Raon vertrieb. Als am 6. Oktober die Badenser auf St. Dié im Meurtheenthal vordrängten, wurden sie aus den Dörfern von allen Seiten beschossen. Bei Bourgoince kam es zum Gefecht, das bald, da man sich überlegenen franzö- sischen Streitkräften gegenüber befand, sehr hartnäckig wurde. Der Kampf wogte hin und her. Um Mittag machten die Franzosen einen Angriff auf der ganzen Linie und ein Theil der von den Deutschen bereits eroberten Stellungen mußte wieder preisgegeben werden. Wieder war es die zur rechten Zeit erscheinende Hilfe unter Oberst Müller, welche dem weiteren Vordringen der Franzosen ein Ziel setzte. Zwei Stunden später machten die Franzosen nochmals einen großen allgemeinen Angriff und diesmal war es Major v. Gemmingen, der mit Todesverachtung drei Compagnien dem feindlichen Centrum entgegenführte. Das Dorf le Han wurde erümt und der Feind in die Bergwälder zurückgetrieben. Der sieben- stündige Kampf hatte den tapferen Badensern 25 Offiziere und 411 Mann, den Franzosen 300 Tode, 500 Verwundete und 600 Gefangene gekostet; unter den Verwundeten war auf deutscher Seite Oberst Müller, auf französischer General Dupré. Am 9. Oktober wurde St. Dié und Raon besetzt, Rambervillers erümt. Die Ostarmee war somit bereits ein gutes Stück zurückgedrängt worden.
Am 11. Oktober stiegen die vordrängenden deutschen Truppen bei Bruyères, südwestlich von St. Dié, wieder auf den Feind. Es kam hier nur zu einem kleinen Gefechte, in welchem die Badenser 40 Mann verloren und nach welchem General Cambriels die für ihn starke Position räumte. Die Deutschen besetzten die Stadt. Nun rückte General von Wer- der, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, immer weiter süd- lich auf Vesoul zu vor. Anfänglich bestand die Absicht, mehr westlich, nach Dijon zu marschiren, wo eine Armee in der Bildung begriffen sein sollte; allein da Nachrichten einliefen, daß Cambriels am Digne n stehe, beschloß General v. Wer- der, die Franzosen am genannten Flüsse anzugreifen, um sie womöglich in die südlich gelegene Festung Besançon hinein zu werfen.
Daß Cambriels am Digne n Stand hielt, war das Werk Gambettas. Dieser ungemein rührige französische Patriot war von Paris nach Tours im Luftballon entwichen und war in diesem, obgleich von Flinten- und Kanonenschüssen verfolgt, unter großen Gefahren in Tours angekommen. Er wurde fortan die Seele der Regierung in Tours, wie der National- verteidigung in Paris. Fast gleichzeitig mit ihm war Garibaldi eingetroffen, der jedoch von Cambriels und den übrigen

französischen Generalen nichts weniger als freundlich ange- sehen wurde, obgleich er sich in der Präfektur zu Tours gleich einem Souverän aufspielte. Ende Oktober hatte Garibaldi erst 4000 Mann Freischäären zusammen.

Am 22. Oktober stieß General von Werder am Digne n auf den Feind. Dieser hatte am südlichen Ufer am Zugange zur Festung Besançon eine ziemlich feste Stellung genommen und es kam nun zu einem recht hartnäckigen Kampfe. Zuerst wurde Duthier erümt, dann Borch und Etz genommen, d. h. die Stellungen, welche die Franzosen einnahmen, mußten von diesen aufgegeben werden. Dann folgte die schwere Arbeit, die Franzosen aus den Gehözen zu vertreiben, was um 2 Uhr Nachmittags geschah. Um 3 Uhr machten die Franzosen einen Massenangriff, allein alle ihre heftigen An- strengungen blieben erfolglos. Die deutschen Truppen drangen immer weiter vor und schon befahl Werder den Angriff auf die Wäldungen, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Aber die feindliche Stellung erwies sich als zu stark. Mit einbrechender Dunkelheit mußte das Gefecht abgebrochen werden und die deutschen Truppen wurden, obgleich sie noch weiter bis in einige südlich gelegene Dörfer eingedrungen waren, an den Digne n zurückgenommen. Die Deutschen hatten einen Verlust von 4 Offizieren und 114 Mann, die Franzosen ver- loren an Todten und Verwundeten 150, an Gefangenen 200 Mann. Cambriels zog sich auf Besançon zurück, wo er eine feste Stellung bezog. Er behielt das Commando nicht lange mehr bei. Als die Trümmer seines Corps in Besançon an- kamen, entsand unter dem Volk und den Soldaten so große Aufregung, daß er seine Entlassung gab. Gambetta kam auf die Nachricht der Niederlage nach Besançon, nahm Cambriels den Oberbefehl ab und übergab diesen dem Kavalleriegeneral Michel. Dieser gerieth sehr bald mit Garibaldi in Streit, auch er legte den Befehl nieder und an seine Stelle trat General Crouzat.

General von Werder, der mit seinen verhältnismäßig ge- ringen Kräften einen Angriff auf die Cambriels'sche Aufstel- lung unter den Kanonen von Besançon für zwecklos erachtete, hatte erfahren, daß bei Dijon, im Westen von Besançon, eine neue Vogesenarmee sich gebildet habe. Am 28. Oktober auf Dijon marschirend, erhielt er von Moltke seine spezielle Auf- gabe: Die durch den Fall von Metz frei gewordene 2. Armee sollte nach der Loire marschiren und Werder sollte hierbei ihre linke Flanke decken. Vor Allem handelte es sich zunächst um den Besitz von Dijon.

Diese, 40,000 Einwohner zählende, blühende Stadt war zuerst von den Franzosen verlassen, dann aber, nachdem sich der Präfekt dem Volkswillen unterordnen mußte, wieder besetzt worden. Am 30. Oktober kam es vor der Stadt zu einem heftigen unentschiedenen Gefechte. Zunächst tobte der Kampf um und im Dorfe St. Apollinaire und von da spielte er sich in die Vorstädte von Dijon. Hier waren Barricaden errichtet und aus allen Häusern wurde geschossen, ohne daß sich jedoch die Einwohner am Kampfe beteiligten; Haus für Haus, Barricade auf Barricade mußte erümt werden. Als der Abend kam, ließ General von Beyer das Gefecht abbrechen und zog die Truppen aus der Stadt heraus. Diese wurde nun mit Granaten beworfen und bald brannte sie an ver- schiedenen Stellen. Um 9 Uhr zog Dijon die weiße Fahne auf; die feindlichen Truppen verließen die Stadt während der Nacht. Am 31. Oktober Vormittags wurde die Kapitulation unterzeichnet und General von Beyer zog in die Stadt ein, die übrigens, da sie Entgegenkommen zeigte, milde behandelt wurde. Der Kampf um Dijon hatte den Badensern 11 Offi- ziere und 249 Mann an Todten und Verwundeten gekostet, den Franzosen 300 Mann.

Die Stellung des Werderschen Corps war nun eine iso- lierte und nicht ungefährliche. Es befand sich mitten zwischen großen Massen französischer Truppen, von denen 45,000 Mann mit 7 Batterien unter General Crouzat bei Besançon, 12,000 Mann unter Garibaldi bei Dole, 18,000 Mann bei Nevers und Langres standen; als Reserve konnten noch 12,000 Mann Mobilgarden und Franktireurs gelten. So kam es denn auch hier später noch zu sehr blutigen und hartnäckigen, schweren Kämpfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Verkehr im Kaiser Wil- helm-Kanal scheint den gehegten Erwartungen bisher in keiner Weise zu entsprechen. Obwohl der September den reg- sten Schiffsverkehrszeit mit sich bringt, ist der Verkehr die- ses Monats um 133,500 Reg.-Tonnen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Die Listen ergeben, daß bisher nur der Ver- kehr von und nach Hamburg und den Elbhäfen dem Kanal zufließt, d. h. der Verkehr von und nach solchen Häfen, für die die Benutzung des Kanals die größtmögliche Wegabkürz- ung bedeutet. Danach scheint doch der Vorwurf berechtigt, den betheiligte Kreise der Verwaltung von Anfang an gemacht haben, daß diese die Gebühren für die Kanalbenutzung zu hoch bemessen hat.

— Im „Vorwärts“ war zu lesen: „Hoch lebe die So- zialdemokratie! So schrieb der Husar Brecht während des Manövers in Griexheim an eine Thür. Brecht wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und erhielt ein Jahr Festung. Zur Verbüßung dieser Strafe wurde er nach Köln überführt. — Wir können unseren Genossen nur raten, wenn sie genüthigt sind, des Königs Rock zu tragen, sich der mög- lichsten Vorsicht zu befleißigen. Die Art und Weise, in der obengenannter Husar verfuhr, hat ihm außerordentlichen Scha- den, der Partei aber keinen Nutzen gebracht und so ist es in diesen anderen Fällen auch.“ — Wir glauben, bemerken hierzu die „Hamburger Nachrichten“, daß diese Warnung den Zweck hat, die Aufmerksamkeit von der geheimen Agitation in der Armee abzulenken, die für die sozialdemokratische Sache von größter Wichtigkeit ist und durch nutzlose Demaskirung einzelner nur gefährdet werden kann. Wir sind der Ansicht, daß die sozialdemokratische Agitation in der Armee hauptsäch- lich darauf gerichtet ist, das Unteroffiziercorps zu gewinnen, damit möglichst viele Angehörigen desselben, wenn es einmal zur militärischen Niederwerfung einer sozialrevolutionären Re- volte kommen sollte, ihre Leute veranlassen, „zu hoch“ zu schießen. Wir wissen nicht, ob und inwiefern diese sozialde- mokratische Minierarbeit ihren Zweck erreichen wird, aber wir haben es oft genug von unterrichteter Seite als eine That- sache bezeichnen hören, daß die Sozialdemokratie Vertrauens- leute ihrer Partei im Unteroffiziercorps erhält und auf Avance- ment dienen läßt. Wir halten es für eine Aufgabe der Heeresverwaltung, in Bezug hierauf besondere Wachsamkeit üben zu lassen und auf die geringsten Anzeichen hin die un- sassensten Untersuchungen anzustellen.“

— Der Abgeordnete Liebnecht legte kürzlich in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Altwasser in Schlesien den Genossen ganz besonders die Agitation in der Fami- lie ans Herz, um die Jugend für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Als eine boshafte Ironisirung dieser Empfehlung wirkt die Thatfache, daß Hr. Liebnecht in seiner eigenen Familie als Agitator wenig Geschick entwickelt! Die „Mensch. N. Nachr.“ schreiben nämlich: „Liebnechts ältester Sohn ist zum preussischen Landgerichts-Referendar in Elberfeld ernannt

werden. Der junge talentvolle Mann hat bei verschiedenen Gelegenheiten seiner vaterländischen und königstreuen Gesinnung in unzweideutiger Weise Ausdruck gegeben. In sozialdemokratischen Kreisen wird berichtet, daß die Tochter Gattin, Frau Natalie Liebknecht, ihre Söhne in eine „entschieden nationale Richtung“ gebracht habe. — Ist dem so, wie das Münchener Blatt behauptet, dann beweist seine Mittheilung, daß alle sozialdemokratische Agitation gegen die gesunden mütterlichen Instinkte tüchtiger Frauen ohnmächtig ist.

— Stuttgart, 23. Oktober. Das 50jährige Jubiläum der Eröffnung der ersten württembergischen Eisenbahn wird in diesen Tagen im Königreich Württemberg gefeiert. Bei dem Festbanquet, das anlässlich dieses Jubiläums am letzten Sonntag in Stuttgart vom Landesverein württembergischer Verkehrsbeamten abgehalten wurde, hielt auch Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Mittnacht eine Ansprache, in der er u. A. folgendes ausführte: Die Eisenbahnverwaltung erfahre manchen scharfen Tadel. Sei die Kritik des Publikums mitunter auch nicht begründet, so dürfe man doch nicht vergessen, daß diejenigen, welche die Verkehrsanstalten benützen, auch ein Recht haben zur Beurtheilung und Kritik; die Beamtenunfehlbarkeit sei bei dem Verkehrsweesen am wenigsten am Plage, die Verwaltung lerne am meisten von denen, welche ihre Einrichtungen benutzen. Er (der Minister) verhalte sich der Kritik oder der Mitarbeit des Publikums gegenüber nicht ablehnend, er sei auch gegen Tadel nicht empfindlich. Eine gesunde Entwicklung des Eisenbahnwesens sei für das Land von höchster Wichtigkeit, da das Kulturleben, die Volkswirtschaft, das soziale Leben aufs engste damit zusammenhängen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Der bisherige Stationscontroleur Zollinspector Lucius in Schweidnitz in Schlesien ist unter Ernennung zum Oberzollinspector vom 1. Novbr. d. J. zum Vorstand des hiesigen Hauptzollamtes ernannt worden.

— Eisenst. Ueber die lt. Annonce am Sonntag stattfindenden Zauber-Vorstellungen des Hrn. Agoston schreibt das „Münchener Tageblatt“: „Wenn wir die kunstfertige Menschenhand eines Martin bewundern haben, welcher der todtten Materie Zaubertumstände lehrt und sie in Bewegung setzt, so eilen wir zu Agoston, wo wir es nicht mit einer plastischen, sondern mit einer dramatischen Leistung dieser kunstfertigen Menschenhand zu thun haben. Herr Agoston ist nicht nur herabunter Spiritist, sondern höchst eleganter Magister, sein Dialog mit dem Publikum ist gewandt und bisweilen von Spirit, alle Bewegungen sind fein und jertlich. Seine Aufgabe ist eine schwierige in der heutigen Zeit, die sehr kritisch und skeptisch ist und sich durch kein Wunder imponiren läßt. Ja, unser Publikum ärgert sich über alles, was es nicht begreift, steckt die Köpfe klüftend zusammen und macht Kommentare und Erklärungsversuche. Gewiß trifft es oft das Richtige — wenn nur zwischen dem Wissen und Können nicht eine so tiefe Kluft wäre; doch ebenso kann Agoston rufen: „Du gleichst dem Geist, den du begreift, nicht mir.“ Mephistopheles, der in Auerbach's Keller die Weine in den hölzernen Tisch zaubert, darf sich kaum mit Herrn Agoston messen, der aus Faust's Krystallkugel alle Getränke der Erde in wechselndem Reigen hervorprudeln läßt, die Klappgeister citirt und auf amüsante Weise den Humbaug eines Weines und Capliostro aufdeckt und die neuen Spiritisten-Apostel als Betrüger entlarvt, als da sind: Stabe, Homes und Fey, Schrap, Thon und Davin, und wie die Clique heißt; auch einige Tage in Leipzig, wo der Spiritismus so sehr großen Anhang fand, ist es Herrn Agoston gelungen, viele Spiritisten zu überzeugen, daß der Spiritismus weiter nichts als Taschenspielerkunst ist.

— Leipzig, 23. Oktober. Heute Vormittag 11 Uhr ist hier selbst auf den Polizeidirektor Bretschneider ein Attentat verübt worden, was glücklicherweise ohne Schaden für den Angegriffenen verlaufen ist. Als sich nämlich Polizeidirektor Bretschneider auf dem Wege vom Polizeigebäude nach dem Rathhause befand und eben an der Barthelestraße vorübergegangen war, die auf dem Königsplatze denen als Aufenthalt zu dienen bestimmt ist, die auf die Wagen der Pferdebahn warten, richtete ein von der Petersstraße kommender, ihm begegnender Mann den Revolver auf den genannten hohen Beamten und gab auf ihn zunächst vier Schüsse und sodann noch einen fünften Schuß ab. Wie gewöhnlich, wenn er zu der Rathspenarung geht, trug Polizeidirektor Bretschneider auch heute ein Alfenstück in der linken Hand bei sich. Zwei der Schüsse, die ohne Zweifel bestimmt waren, durchs Herz zu gehen, trafen zunächst das Papier und dann drangen sie in den Mantel ein, woselbst sie im Stoffe hängen blieben, ohne das Fleisch zu berühren. Diefem Umstande allein ist die Rettung des Polizeidirektors zu danken. Die anderen drei Schüsse gingen, da sich der Angegriffene sofort zur Wehr gesetzt hatte, fehl. Zunächst warf ein Schutzmann dem Attentäter, als welcher der entlassene Schutzmann Ziegenbalg erkannt wurde, die Pistole aus der Hand, auch der in Begleitung des Polizeidirektors befindliche königliche Bauath Rosbach sprang sofort hinzu, sodas Ziegenbalg alsbald beim Kragen genommen und nach kurzer Gegenwehr überwältigt wurde. Man transportirte ihn nach dem Polizeigebäude, wo er sofort in ein Verhör genommen wurde. Der Verbrecher trug eine gleichgültige Miene zur Schau, willig folgte er seinen Begleitern. Nach Lage der Sache liegt hier ein vollständiger Rasen vor. Ziegenbalg glaubte zu Unrecht aus dem Polizeidienst entlassen bzw. pensionirt worden zu sein; das hatte ihn im höchsten Grade verbittert und verbißsen gemacht. Alenthalben suchte er die Leute für sein „Schicksal“ zu erwärmen, er wurde zum Querulanten ärgster Sorte. Schließlich griff er zum äußersten und wurde zum Mordbuben. Vor 8 Tagen kaufte er den Revolver und heute übte er vollständig planmäßig das Attentat gegen den Polizeidirektor aus. Derselbe hatte sich, nachdem er zum Polizeiamte zurückgekehrt, von dem Schreden bald wieder erholt. Aus allen Kreisen der Bürgerschaft wurden ihm Kundgebungen der Theilnahme und Glückwünsche zu theil.

— Leipzig, In der letzten Monatsversammlung des Vereins Leipziger Gastwirthe theilte der Vorsitzende mit, daß nach den in Burgstädt gefassten Beschlüssen der nächste sächsische Gastwirthstag, der zehnte, im Oktober nächsten Jahres in Leipzig stattfinden und daß damit eine gastgewerbliche Ausstellung verbunden wird, die einen ganz eigenartigen Charakter tragen soll. Es werden nämlich 15 bis 20 Restaurants errichtet, in denen Spezialgerichte der bürgerlichen Küche zubereitet und an die Besucher zum sofortigen Ver-

speisen abgegeben werden. Die Besucher sollen ihr Urtheil über die Speisen in Bücher eintragen, die in den Resthallen ausliegen. Man will auf diese Weise nicht bloß eine Ausstellung für Gourmands bieten (was die seitherigen Kochkunst-Ausstellungen doch in der Hauptsache waren), sondern eine wirkliche volkstümliche Koststausstellung. Den Hausfrauen sollen die Rezepte über besonders gut zubereitete Speisen in den Resthallen unentgeltlich verabreicht werden.

— Plauen i. V., 22. Oktober. Als Ausdruck der unaussprechlichen Dankbarkeit den Männern gegenüber, welche für das Vaterland im Felde gestanden haben, wird seitens der hiesigen Bürgerschaft zu Ehren aller in Plauen wohnenden Teilnehmer der Feldzüge der Jahre 1849, 1864, 1866 und 1870/71 an dem Gedentage heijer Kämpfe, am 30. November d. J., ein Festmahl veranstaltet. Ein Bürgerausschuß, an dessen Spitze Hr. Oberbürgermeister Dr. Dittrich steht, hat zu diesem Zweck durch freiwillige Spenden einen namhaften Betrag zusammengebracht.

— Schwarzenberg. Die unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin stehende Frauen- und Haushaltungsschule zu Schwarzenberg erfreut sich eines stetig steigenden Zuwachses, sodas ihre von Herrn Kommerzienrath Breitfeld in Erla ermietheten Räume nicht mehr ausreichen und darum im nächsten Jahr ein umfangreicher Neubau an der Karlsbader Straße erstehen soll. Die Frauenschule wurde im Jahre 1884 eröffnet, und hierzu trat 1891 die Haushaltungsschule. Bereits über 60 Schülerinnen haben seit der Eröffnung der Anstalt eine gezielte Vorbereitung für das praktische Leben erhalten. Brauchen auch einzelne Schülerinnen die erlangten Fertigkeiten nicht zum Broterwerb, so wird ihnen die Beaufsichtigung ihres Haushaltes um so leichter gelingen, weil sie die Leistungen ihrer Dienstboten zu beurtheilen vermögen. Die Lehrgegenstände der Frauenschule sind: Handnähen, Wäschezuschneiden, Maschinennähen, Kleidermachen, Fug-, kunstgewerbliche Arbeiten und Plätten. Fakultativ ist der Unterricht im Rechnen, in Deutsch und in der Buchführung. Die Unterrichtsfächer in der Haushaltungsschule sind: Feigungs- und Reinigungsarbeiten, Kochen, Serviren, Waschen, Bügeln, Nähen, Ausbessern, Wäschezuschneiden, Kleidermachen und Nadelarbeiten. Hierzu kommt Deutsch, Rechnen und Buchführung. Die Schülerinnen der Frauenschule wohnen in Familien, diejenigen der Haushaltungsschule in der Anstalt. Letztere sind an eine strenge Hausordnung gebunden. In Küche, Keller, den Arbeits- und Schlafräumen herrscht peinliche Ordnung und Sauberkeit. Bei dem Neubau wird auch die Gartenanlage eine wesentliche Erweiterung erfahren. In dem kleinen, bisher zur Verfügung stehenden Garten pflegt jede Haushaltungsschülerin ein Beet und lernt die Behandlung der wichtigsten Gartengewächse kennen.

— Reustädtel, 23. Oktober. Wiederum hat das Spielen mit Schießgewehren ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Vorgestern Abend beschäftigten sich zwei Söhne eines hiesigen Bergwerksteigers, 11 und 5 Jahre alt, in der Wohnstube mit dem Gewehr ihres Vaters. Da erfolgte plötzlich ein scharfer Knall, und der jüngere Sohn fiel, von seinem älteren Bruder getroffen, tot nieder. Im Laufe des Gewehres hatte der Kadestock sich befunden; derselbe war dem Kinde in die Brust gedrungen und hatte ihm das Herz durchbohrt, sodas der Tod augenblicklich eintrat. Unbekannt ist noch, ob das Gewehr schon geladen war, ehe es der ältere Sohn zur Hand nahm, oder ob es erst von diesem bewirkt wurde. Das traurige Vorkommniß mahnt wiederum in erster Reihe, Schießgewehre so aufzubewahren, daß Kinder sie auf keinen Fall in die Hände bekommen können.

— Weichen. „Ein Kind wurde gefunden“ — unter diesem Stichworte könnte der nächstfolgende Hergang geschildert werden. An einem der letzten Tage voriger Woche machte sich eine Einwohnerin aus Eöln nach Weinböhl auf den Weg, um in den dortigen Wäldern nach Pilzen zu suchen. Selbstredend wurde zu dieser Excursion auch das Kind mitgenommen. Ehe die Mutter sich auf die Suche nach Pilzen begab, legte sie das Kind an eine geeignete Stelle nieder. Wer beschreibe aber der Mutter Entsetzen, als sie beim Zurückkommen an jene Stelle das Kind nicht mehr vorfindet? Von Angst und Sorge geplagt, begann nun ein Durchsuchen der Waldung nach allen Windrichtungen, jedoch das Kind war und blieb verschwunden. Die Mutter lehrte schweren Herzens nach Eöln zurück, und manche Thräne rollte während des Weges über ihre Wangen herab. Später stellte es sich heraus, daß das Kind von einer anderen Pilzesucherin „gefunden“ worden war und nahm es diese in ihre Obhut, da sie glaubte, das Kind sei völlig aussichtslos im Walde gelassen worden. Das die Freude der Mutter groß war, als sie nach ausgestandener Herzensangst ihren Liebling einige Stunden später wieder in ihren Armen hielt, ist leicht erklärlich.

— Roswein, 22. Oktober. Am Sonntag wurde durch den Gendarmen-Brigadier der Deserteur Lange aus Ottendorf bei Hainichen in Marbach verhaftet und an das 11. Infanterie-Regiment zu Döbeln abgeliefert. Er war Soldat des 1. Manen-Regiments in Oshay und hatte am 19. Juli d. J. sein Regiment verlassen, ohne wiederzukehren. Man fand ihn im Heu auf dem Oberboden bei seinem Großvater in Marbach versteckt.

— Rochlitz, 22. Oktober. Ein sehr praktischer Rettungsapparat wurde durch die freiwillige Feuerwehr am Steigerturm vorgeführt, nämlich eine Klemmrolle, mit Hilfe welcher Personen oder Gegenstände in kürzester Zeit aus einem brennenden Hause gerettet werden können. Der Apparat besteht aus einem höchst einfachen, massiven kleinen Rollengestell, das durch das Auseinanderziehen oder Nachlassen zweier Drahtseile heraus- oder heruntergelassen werden kann. Die zu rettenden Gegenstände werden an den Apparat gehängt und gelangen ganz sicher und sanft zu Boden. Mit Hilfe dieses Apparats, der gegen 50 Mark kostet, wurden innerhalb drei Minuten 12 Personen aus dem oberen Stockwerk des Steigerturms herabbefördert.

— Auch in diesem Jahre wird an der königl. Forstakademie zu Tharandt durch den Professor Dr. Rietsche ein Lehrcursus für Fischzucht abgehalten werden. Derselbe beginnt Donnerstag, den 14. November, Nachmittags 5 Uhr und schließt Sonnabend, den 16. November, Nachmittags 4 Uhr. Der Kursus wird wie früher aus Vorlesungen und praktischen Übungen bestehen und Jedermann unentgeltlich gegen einfache Einzeichnung seines Namens in die an Ort und Stelle ausliegende Liste zugänglich sein. Während aber bisher dieser Lehrcursus vornehmlich die künstliche Fischzucht behandelte, wird er sich in diesem Jahre auf Teichwirtschaft beziehen, und es sollen in Zukunft beide Gegenstände derart

mit einander abwechseln, daß in den Jahren mit gerader Jahreszahl über künstliche Fischzucht, in den Jahren mit ungerader Jahreszahl über Teichwirtschaft gelesen wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Brüssel, 26. Oktober 1870. Ein Dekret der franz. Regierung in Tours verfügt, daß die Militärkommissionen der Departements, welche sich im Kriegszustande befinden, die Vollmacht haben, Pferde und andere Thiere, sowie Vorräthe von Nahrungsmitteln, Wagen u. aus den Departements fortzuschaffen, oder, wenn nöthig, vernichten (!) zu lassen. Den Einwohnern werden für das von ihnen hergegebene Eigenthum Empfangsbekundigungen ertheilt. An die Präfekten und Subpräfekten ist eine ministerielle Depeche ergangen, wonach dieselben die Maire's auffordern sollen, dem Feinde Widerstand zu leisten. — Wie ein Telegramm der „Ind. belge“ meldet, bleibt die Regierung in Tours eine feste Bedingung bei dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zuzulassen, welche irgend welche Territorialabtretung in sich schließen könnte. Thiers hat sich nach Paris begeben und sollte bereits am 26. in Versailles ein treffen.

Tours, 26. Oktober 1870. Die Regierung schreibt, da die projektirte Anleihe nicht gedeckt worden ist, Kriegskontreibungen aus und verfügt, daß alle Ausgaben für die mobilisirte Nationalgarde von den Gemeinden gedeckt werden müssen. Dieselbe theilt Frankreich in vier Generalgouvernements unter Kommando der Generale Bourbaki, Fieret, Rollot und Cambriel ein. Bourbaki hat in Elbe die Demolirung der Häuser, Gärten und lebenden Hecken im ersten Rayon der Stadt befohlen.

London, 26. Oktober 1870. Die „Times“ nimmt an, daß die Bemühungen der englischen Regierung zur Herstellung eines Waffenstillstandes bereits als mißlungen zu betrachten sind. Der ganze Erfolg derselben wäre, daß Graf Bismarck auf eine Zusammenkunft mit Herrn Thiers eingegangen ist. Aber, fragt die „Times“, was kann der alte parlamentarische Beteran dem Staatskanzler sagen? Er hat alle Höfe bereist und wahrscheinlich an alle dieselbe Aufgabe gestellt, verweist der drohenden neuen Macht entgegenzutreten, die sich in Mitteleuropa erhebt. Soll er nun dem Grafen Bismarck sagen, daß, da alle neutralen Mächte seine Aufforderung abgelehnt haben, Deutschland von seinen Angriffen absehen müsse, weil Frankreich keine Allirten hat? Wird er fordern, daß Deutschland aus eigenem freien Willen zurücktreten soll? Und wird andererseits Graf Bismarck Herrn Thiers und durch ihn Frankreich überreden, daß Ullas und Verbringen für Deutschlands Sicherheit unumgänglich nöthig sind? Die Forderung, einen Waffenstillstand herbeizuführen, müssen scheitern, weil Preußen fordert, daß Frankreich eine Gebietsabtretung in Prinzip annehmen soll.

Berlin, 27. Oktober 1870. Wie in deutschen Orten, so ist leider auch in Frankreich die Kinderpest vielfach ausgebrochen. Es sind schon über 4000 Dtschen, die zu Armeelieferungen dienen sollten, deshalb erschlagen worden und ist jetzt jeglicher Verkehr mit Kindvieh auf allen Eisenbahnen, Landstraßen und Märkten deshalb auf das Strengste untersagt worden. Alle Kindviehtransporte für die Armees sind gänzlich eingestellt worden und werden die Truppen nur mit Speck, Hammelfleisch und Erdwürstchen versorgt.

London, 27. Oktober 1870. Die „Times“ sagt, daß gar keine Aussicht auf einen baldigen Frieden ist. Die guten Leute in Tours hätten geglaubt, daß Deutschland seine Ansprüche auf Gebietsabtretungen aufgeben und so wären sie freudig auf die englischen Vorschläge zum Waffenstillstand eingegangen, aber leider gebe Deutschland seine Ansprüche nicht auf und deshalb werde Herr Thiers ebenso vergebens zwischen Paris, Tours und Versailles herumsuchen, wie zwischen London, Petersburg, Wien und Florenz. Das schlimmste Symptom, sagt die „Times“, ist, daß die Deutschen so ruhig sind. Der Krieg wird immer desperater werden, sie sehen das voraus, aber ihre Entschlossenheit wird dadurch nicht erschüttert. Man sagt uns mit aller Ruhe, daß der Haß der Franzosen gegen die Deutschen zu einer Art von Manie wird und die Beratung der Deutschen gegen die Franzosen bildet sich zu einem harten und festen Grundsaß aus. Der Krieg wird ein Klassenkrieg und der Haß der beiden Klassen wird ein beständiger bleiben.

Berlin, 28. Oktober 1870. Einem Wunsche des Königs von Preußen entsprechend, werden dessen Allirte, die deutschen Fürsten, in den nächsten Tagen sich nach Versailles begeben. Die Konferenzen der dort bereits anwesenden deutschen Minister nehmen, wie man versichert, einen erfreulichen Fortgang. Es soll ganz besonders dem wiesentlichen Eingreifen des württembergischen und des sächsischen Ministers, v. Feiler, zu danken sein, daß die bayrische Opposition zur Nachgiebigkeit geführt wird. Es heißt übrigens, daß die Regulirung der deutschen Verhältnisse nicht den alleinigen Gegenstand der Beratungen in Versailles bildet, daß man sich dort vielmehr auch über Angelegenheiten schäftigt, welche sich auf den Friedensschluß beziehen.

73. Depeche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 27. Oktober. Der Königin Augusta in Homburg. Diesen Morgen hat die Armees Bagaine und Festung Metz kapitulirt. 150,000 Gefangene incl. 20,000 Bleiwerte und Kanone. Heute Nachmittag wird die Armees und Garnison das Gewehr strecken.

Das ist ein der wichtigsten Ereignisse in diesem Moment. Dank der Vorkennung. Wilhelm.

Mit der am 27. geschlossenen Kapitulation von Metz ist der letzte, der wichtigste Punkt in deutschen Besitz gefallen, auf dessen Gewinnung als Basis etwa zu führender Waffenstillstands-Unterhandlungen besonderer Werth gelegt werden mußte; in ihm ist aber ferner der letzte Punkt an der Westfront, nach 318 jährigen französischen Besitz, den deutschen Waffen wieder überantwortet worden, welcher, bisher der Ausgangspunkt der französischen Angriffe gegen den östlichen Nachbar, nunmehr als defensives Bollwerk in deutscher Hand festzuhalten vom militärisch-strategischen Punkt aus absolut notwendig ist.

74. Depeche.

Versailles, den 28. Oktober. Gestern Abend ist die Kapitulation unterzeichnet und das Victoriazeichen direkt in Berlin befohlen. Am 29., also nicht am 27., werden die Stadt und die Forts besetzt. — Gefangen sind: 173,000, 3 Marschälle, über 6000 Offiziere. Wilhelm.

75. Depeche.

Versailles, den 29. Oktober. Der Königin Augusta in Homburg. Das große Ereigniß, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli und gegenüber traten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßt Mich, die beiden Commandirenden unserer Armeen, Feil und Friedrich Carl, gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in unserer Geschichte. Wilhelm.

76. Depeche.

Versailles, den 28. Oktober. (Berpätet und per Post eingegangen.) Seine Majestät der König haben den General Freiherrn v. Mollie in den Grafenstand zu erheben geruht. Bei der im gestrigen Telegramm erwähnten württembergischen Expedition wurden 5 Offiziere, 297 Mobilgarden unvertundet gefangen; außerdem in Montcreau 300 Nationalgarden entwaflnet. Diebstahlverlust: 1 Jäger, 9 Mann tot, 1 Stabsoffizier, 1 Lieutenant, 40 Mann verundet. Vor Paris Alles unverändert. v. Bobbiest.

Das gestrige Telegramm, von welchem die Depeche redet, ist hier nicht eingegangen. Berlin, den 30. Oktober 1870. Königliches Polizei-Präsidentium. v. Wurmb.

77. Depeche.

Versailles, den 27. Oktober. (Berpätet und per Post eingegangen.) Württembergisches Streif-Commando nach siegreichen Gefechten bei Montcreau und Rangis Francitrenus geprengt und Mobilgarden aufgelöst. Feind verlor eine Wirtaileuse, eine Kanone und über 100 Mann an Todten und Verundet. Diebstahlverlust: 1 Jäger, 9 Mann. v. Bobbiest.

Bemerkung: Dies ist somit die in dem Telegramm vom 28. erwähnte gestrige Depeche. Berlin, den 30. Oktober 1870. Königliches Polizei-Präsidentium. v. Wurmb.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstedt.

(9. Fortsetzung.)

„Wie hübsch Sie bitten können,“ sagte Arwed lächelnd, seiner jungen Frau gegenüber Platz nehmend und in ihr blasses Gesicht schauernd; „alle Armen und Unglücklichen sollten sich an Sie wenden, Felicitas! Ich möchte meinem Vater eigentlich dankbar sein, daß er ungerecht war; so erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen mein Mißtrauen abzugeben. Wollen Sie mir vergeben, Felicitas?“

„Ja,“ hauchte das junge Weib, die Augen niederschlagend; „aber werden Sie noch oft so grausam gegen mich sein, Arwed?“

„Ja, ja, ich werde es wahrscheinlich noch dahin bringen, daß Sie mir nie mehr verzeihen,“ stieß der junge Mann heftig hervor, „obgleich Sie sehr nachsichtig sind. Ich würde Ihnen die Hand schütteln; aber Sie kommen ja nicht zu mir, um meine Schmeicheleien zu erbiten, Felicitas! Was wollen Sie, daß ich für Mohns thue?“

„Alles, was Sie wollen; Sie wissen das ja viel besser als ich, Arwed, nur helfen Sie ihnen,“ entgegnete die junge Frau, bittend zu ihm aufschauend; „ein Rückgängigmachen der Kündigung ist unmöglich, nicht wahr?“

„Ganz unmöglich, Felicitas; Sie wissen ja, daß ich absolut nichts zu sagen habe. Am besten scheint mir, man läßt den alten Mann im Genuß seines Gehaltes, bis ich eine Stelle für ihn gefunden habe. Ich muß doch auch einmal den Schupengel spielen, nachdem Sie diese Rolle bereits übernommen haben.“

Frau Wölzung ergriff dankend ihres Mannes Hand und sagte dann, sie erröthend frei gebend: „Wie gut Sie sind, ich darf dies also Frau Mohn mittheilen?“

„Gewiß — aber, Felicitas, wollen Sie mir nicht noch einmal Ihre Hand geben?“

Wortlos streckte Felicitas ihre rechte Hand aus, und Arwed umfing sie mit beiden Händen und zog sie an seine Lippen.

Der neue Buchhalter, Herr Brand, hatte sich in kürzester Zeit das Vertrauen des alten Handelsherrn erworben; sein demüthiges, einschmeichelndes Wesen sagte dem hochmüthigen, stolzen Patrizien zu, der im Grunde von seinem Personal nur unbedingten Gehorsam verlangte. Niemand verstand es aber auch so gut als Fräulein Eberdorfs Verwandter, sich in Herrn Christians Launen zu fügen und seine Ansichten scheinbar zu theilen, so daß der übrigens feingebildete Mann sogar zu den Wahlzeiten zugelassen wurde. Arwed empfand eine Art Widerwillen gegen den „Schleicher“, wie er ihn nannte, und verbergte denselben keineswegs, so daß Moritz Brand den Sohn des Hauses zu hassen begann.

Es war vor dem Mittagmahl, als Fräulein Wanda schnell zu ihrem Neffen ins Speisezimmer trat und ihn halblaut ansprach: „Sei still, Moritz! Arwed hat einen heftigen Streit mit seinem Vater, suche die Gelegenheit zu benutzen, der Alte vergißt nicht so leicht.“

„Ich verstehe, Tante, und werde sehen.“

Als Moritz Brand den Handelsherrn begrüßte, war auf seinem Antlitz nur Devotion und Untertänigkeit zu lesen, aber nichts von Plänen, die seine Seele schmiedete. Er verneigte sich höflich vor den Damen, rüchete des Patriziers Stuhl und nahm dann selbst geräuschlos Platz.

„Wird Arwed nicht kommen?“ fragte Herr Wölzung scharf, sich an Felicitas wendend. „Können Sie es uns nicht sagen, Frau Tochter?“

Die junge Frau begegnete seinem feindseligen Blick ernst und stolz.

„Gewiß, Papa,“ entgegnete sie dann ruhig. „Arwed ist ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt.“

„Ah — um seinen Vater an offener Wirthstafel zu verkleinern, zu schmähen, nicht wahr? Recht nett, recht findlich, in der That.“

Felicitas erröthete vor Unwillen, ihre Augen begannen zu blitzen.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie zürnend, „was Sie veranlassen kann, so von Arwed zu denken und zu sprechen, Papa, das kann unmöglich Ihr Ernst sein.“

„Und warum nicht,“ mischte sich Fräulein Eberdorf fast in das Gespräch. „Herr Wölzung hat noch nie die Unwahrheit gesprochen.“

„Von Unwahrheit kann wohl nicht die Rede sein, Fräulein, höchstens von Irrthum,“ antwortete Felicitas kühl, sich hoch emporrichtend. „Ich dachte übrigens, mein Schwiegervater könnte sich selbst vertheidigen.“

„Gewiß, Frau Tochter, und das thue ich hiermit! Ich schwieg nur bis jetzt, weil ich über Ihre Taktlosigkeit erstaunt

war, mit der Sie einen Streit hervorrufen,“ sagte Herr Christian scharf; „ich kenne Arwed durch und durch aus wahrheitsgetreuen Schilderungen und weiß, daß er mein Thun zu befrichtigen wagt!“

„Er ist eben ein Mann geworden, Papa, mit eigenen Ansichten und Meinungen; aber unerbittlich wird Arwed niemals sein, das bestreite ich.“

„Nun freilich, er hat Ihnen ja manches nachzureden, Frau Tochter, da sind Sie auch nicht so strupulös.“

„Papa,“ rief Elisabeth erblickend, im Ton tiefsten Schmerzes, „Papa, ich bitte Sie —“ aber der harte Mann fuhr schonungslos fort:

„Im Punkte der Ehre habe ich nun einmal sehr strenge Grundsätze, Frau Tochter, und da Sie mich einmal belogen haben —“

„Nicht weiter!“ sagte Felicitas gebieterisch, sich geistreich erhebend. „Ich weise Ihr Urtheil ganz entschieden zurück, nur einer hat mich zu richten, und das ist — mein Mann; aber ich verlasse trotzdem Ihren Tisch, an dem Sie mich zu beschimpfen wagen. Ich bin kein Eindringling in diesem Hause, daß ich das dulden müßte.“

Sie verließ das Gemach, und Herr Christian erhob sich ebenfalls. Moritz näherte sich nach seiner Entfernung Elisabeths Stuhl und sagte in weichem Tone: „Es thut mir sehr weh, Fräulein Wölzung, dieser Szene beigewohnt zu haben; aber Sie können unbedingt auf meine Verschwiegenheit rechnen.“

Das sanfte Mädchen blickte ihn dankbar an, sie ahnte nichts von dem Neg, das eine geschickte Hand um sie zu ziehen begann, und doch lag der Gedanke so nahe, durch Elisabeths Besig und Arweds Entfremdung reich und glücklich zu werden. Moritz Brand hatte diesen Gedanken gefaßt und arbeitete mit Fräulein Eberdorf an der Erfüllung seines Planes. Nur recht vorsichtig mußte man zu Werke gehen, und der Sieg war gewiß. — Herr Christian Wölzung verzichtete alles Andere eher als den Versuch, seine Alleinherrschaft anzutasten, und so war es Wanda und Brand ein Leichtes, ihn gegen Arwed, der schon einige Mal seine Selbstständigkeit bewiesen hatte, einzunehmen. Fräulein Wanda wußte wieder und wieder die Geschichte mit dem abendlichen Herrenbesuch ins rechte Licht zu setzen, und Herr Brand hatte — so ganz zufällig natürlich — manches über Arwed und seine Äußerungen gehört und hielt es für seine Pflicht, solches zu überbringen. Elisabeth hatte verweilungsvoll dem Vater die Wahrheit bekennen wollen, Felicitas jedoch hielt sie davon zurück.

„Ich würde es Dir nie verzeihen,“ sagte sie zärtlich, „Arwed glaubt mir, mehr begehre ich nicht. Du bist schon elend genug.“

Alwin wurde in Rom mit Beifall überschüttet, endlose Auszeichnungen wurden ihm zu theil, und doch blieb sein Antlitz ernst, sein Lächeln herbe. War der Rausch verflogen, in den ihn die Begeisterung der Menge verlegte, kehrte er heim in seine öden Räume, so dachte er an sein vergangenes Glück und die Kette, welche ihn drückte. Julie rächte sich für seine Flucht, indem sie die Finken ihres Vermögens für sich behielt; sie vergaß, daß Alwin derselben nicht mehr bedurfte, sondern genug erwarb, um von diesem Alt nicht getroffen zu werden. Monettis einzige Freude war der Briefwechsel mit den Eltern und Geschwistern. Joseph fühlte sich auf der Universität unendlich wohl, und die jüngeren Kinder fannten im Schuß treuer Liebe keine Sorgen. Von Julie erfuhr er nichts, die selbstsüchtige Frau hatte eine Annäherung der Schwiegereltern schroff zurückgewiesen, um nicht etwa für sie sorgen zu müssen, und die Nachrichten aus dem Hause am Eberdorfschen schmerzten ihn tief, trotzdem er Arweds Handlungsweise dankbar anerkannte.

Arwed und Moritz Brand standen sich im Kontor des letzteren gegenüber, der junge Patrizien war bleich wie eine Leiche, seine Brust hob und senkte sich frampfhaft, seine blauen Augen stammten in leidenschaftlichem Zorn.

„Sie werden also meinen Wunsch nicht erfüllen,“ stieß er mühsam hervor, „Sie werden mir das Geld nicht geben, Herr Brand?“

„Es ist gegen alle Ordre, Herr Wölzung!“

„Ausgezeichnet, in der That!“ lachte Arwed laut auf;

„der Chef des Hauses erfährt von seinem Buchhalter eine Abweisung.“

„Mein Chef ist Herr Wölzung senior.“

„Ah, so steht es!“ rief der junge Mann, mit eisernem Griff eine Stuhllehne umklammernd. „Mein Vater hat mich unter Kuratel gestellt; nun, wir sprechen uns noch weiter, Herr Brand.“

Moritz Brand verneigte sich verbindlich; dann aber, als Arwed die Thür donnernd ins Schloß geworfen, umspielte ein triumphirendes Lächeln seine Lippen, und er rief sich die Hände: „Warte nur,“ flüsterte er halblaut, „du warst die längste Zeit Herr im Hause, und dann —“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock
vom 20. bis 24. Oktober 1895.

Aufgebote: 75) Paul Alfred Bauer, Kaufmann in Plauen, ehel. S. des Gustav Wilhelm Bauer, ans. Bz. und Formstechers hier und Anna Hulda Oelner in Plauen, ehel. T. des Friedrich August Oelner, Handarbeiters hier.

Vertraut: 58) Friedrich Emil Weisner, ans. B., Bordruker und Maschinenführer hier, ein Wittwer, mit Anna Marie verw. Lippold geb. Siegel hier.

Vertraut: 225) Oscar Erich Jugmann in Rauenhau. 226) Marie Helene Weigel. 227) Johanne Elisabeth Staab. 228) Clara Elisabeth Höpflig. 229) Ernst Friedrich Weichardt, unehel. 230) Ernst Albert Ott in Waidenthal. 231) Paul Dörfel. 232) Curt Alfred Liebold, unehel. 233) Max Otto Zeiser.

Begraben: 185) Christiane Friederike Unger, gesch. Brückner, geb. Bauer, nachgel. Wittwe des weil. Kraugott Ludwig Hermann Unger, Bauers hier, 79 J. 6 M. 27 T. 186) Oscar Erich, ehel. S. des Oscar Richard Jugmann, Steinmehlers in Waidenthal, 4 T. 187) Friedrich Dankegott Seltmann, Waldarbeiter in Waidenthal, ein Schwamm, 61 J. 3 M. 4 T. 188) Max Gustav, ehel. S. des Hermann Richard Eismann, Deconoms hier, 7 M. 9 T. 189) Christiane Wilhelmine Kunzmann geb. Schönfisch, nachgel. Wittwe des weil. August Heinrich Kunzmann, ans. Bz. und Handelsmanns hier, 85 J. 8 M. 13 T. 190) Martha Doris, ehel. T. des Stephan Martin Rausch, ans. Bz. und Wärgerschulmeister hier, 1 J. 2 M. 25 T.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigttext: Apost. 21, 8-14. Herr Pfarrer Böttch. Die Weichtrede hält Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 5 Uhr: Konfirmanden-Gottesdienst. Herr Diaconus Rudolph. Erstmalige Heizung des Gotteshauses.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. XX. p. Trin. (27. Oktober.) Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Nachmittags 2 Uhr: Missions-Gottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemnitzer Marktpreise
vom 23. Oktober 1895.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 10 Pf. bis 7 Mt. 80 Pf. pro 50 Mde
sächsischer, gelb	7 . 15 . . . 7 . 45 . . .
sächsischer, weiß	6 . 25 . . . 6 . 45 . . .
böhmisches	6 . 15 . . . 6 . 25 . . .
sächsl. preuß.	6 . 50 . . . 6 . 65 . . .
russischer	6 . 25 . . . 6 . 45 . . .
Braugerste, fremde	7 . 40 . . . 8 . 90 . . .
sächsische	6 . 85 . . . 7 . 35 . . .
Futtergerste	5 . 25 . . . 5 . 75 . . .
Hafers, sächs.	6 . 20 . . . 6 . 60 . . .
böhmisches	5 . 95 . . . 6 . 15 . . .
Kocherbsen	7 . 50 . . . 8 . 50 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	6 . 60 . . . 6 . 95 . . .
Bohn	2 . 50 . . . 3 . 25 . . .
Stroh	2 . 30 . . . 2 . 70 . . .
Kartoffeln	1 . 70 . . . 2
Butter	2 . 40 . . . 2 . 60 . . .

Schlipse,
Kragen, Manschetten, Chemisets, Handschuhe und Verschiedenes mehr empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Ernst Müller.
Meine Verkaufsstelle jetzt 1 Treppe.

Richters
Anker-Pain-Expeller

Bei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einrichtung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorräthig in den meisten Apotheken.

1 oder 2 geübte
Tambourinerinnen
werden bei hohen Löhnen nach Burgstädt gesucht.
Reisepesen werden vergütet. Nähere Auskunft ertheilt
Gotthold Meichsner.

Mur

echt mit Schutzmarke „Elefant“ ist die **Eisenbein-Seife** v. **Günther & Haussner** in Chemnitz, die vortheilhafteste Seife für alle Bedürfnisse der Hauswirtschaft. In Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pfennig in fast allen Materialwaaren-, Progen- und Seifenhändlungen zu haben.

Bahn-Atelier von Otto Grahl.
Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.
Montag von früh 10 bis Abends 6 Uhr in **Eibenstock** im Hause des Herrn Fleischer **Louis Schmidt**, Südstraße Nr. 2 part.

Paul Thum
Chemnitz wohnt
Chemnitzer Strasse 2
nahe Tänzer's Restaurant
nahe dem Hauptpostamt
Strassenbahnhaltestelle
Annaberger Strassen-Ecke.
Fernsprecher 694.
Muster franco!

Wer
Toppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Wachtuche, Linooleum, Reisedecken, Kameelhaardecken, Schlafdecken, Gummidecken, Sophaecken, Sophaüberzüge, Portieren, Bettvorlagen, Kissen, Schlammerrollen, gut und billig haben will, kaufe bei
Paul Thum
Chemnitz
Chemnitzer Strasse 2.
Muster bereitwilligst!

Deute zerwirte
ein feistes Schmalzhier
und empfehle:
Rücken, Reulen,
Kochwild, 30 Pf. pro Pfund.
Max Steinbach.
Frachtbriele empfiehlt **E. Hannover.**

Tambourinerin
nach Chemnitz gesucht.
Weden Sonntag Nachmittags in „Stadt Leipzig“ in Eibenstock.
Täglich frische
Pfannkuchen
in verschiedener Füllung empfiehlt
Gotthold Meichsner.

Fertige Wäsche.

Normalhemden, vielf. ätzl. empf., **Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jaden, Rosen und Hemden** für Herren und Damen, **Reform- und Waco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets.** Große Auswahl in **Schlipsen und Sport-Hemden.**
C. G. Seidel.

Frischer Schellfisch
Geräuch. starke Aale
Pom. Gänsebrust
Stielr. Pöcklinge
Frankfurter Würstchen
Westf. Pumpernickel
Potsdamer Salz- & Theestengel
empfehlen
Max Steinbach.

Strebel'sche Tinten.
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaiserstinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen
E. Hannover.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN

Gegründet 1696 Gegründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extrahes und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Rättern und Reconvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Eibenstock** bei

Emil Heilmann.

Achtung!

Einen Posten schöne **Blumen**, à 5 Liter 45 Pf., selbstgegeschn. **Sauerkraut**, 2 Pfd. 15 Pf., schöne **Voll-Pöflinge**, Stück 5 Pf., frische **Bratheringe**, saure **Gurken**, **Senfgurken**, **Pfeffergurken** empfiehlt

Emil Schönfelder
am Markt.

Feinste
Kieler Speckpöflinge
empfehlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Sehr fettes bairisches
Hammelfleisch
empfehlen

Carl Müller.

Nur ein Tag Aufenthalt in Eibenstock.
Im Feldschlößchen - Saale

Sonntag, den 27. Oktober 1895:

2 große brillante Haupt- u. Gala-Vorstellungen
des Illusionisten- und Hoffünftlerpaars **Agoston und Frau**
(Besitzer des weltberühmten Salon Agoston).

Ferner:
Grosses Concert der hiesigen Stadt - Kapelle
des Herrn **Oeser.**

Aus dem reichhaltigen Programm wird auf folgende **Haupt-Pièces** besonders aufmerksam gemacht: **Lucia**, die mysteriöse Verwandlungs-Künstlerin. Der **Kopf der Hydra**. Die lebende große Menagerie im Salon. Das Lesen mit den **Fingerspitzen**. Das gefesselte Medium. Frühlingsluft und Blumenduft u. c.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 75 Pfg. II. Platz 50 Pfg. Im Vorverkauf bei **Hrn. Kaufmann G. Emil Tittel** und bei **Hrn. Bernh. Löcher:** Reservierter Platz 60 Pfg. II. Platz 40 Pfg.

In der **Nachmittags-Vorstellung** zahlen Schüler und Schülerinnen auf allen **Plätzen halbe Preise.**

Anfang der 1. Vorstellung: Nachmittags 4 Uhr. Anfang der 2. Vorstellung: Abends 8 Uhr.

Nach der Abend-Vorstellung BALL.

Guts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in **Stühengrün** gelegenes **Bauerngut**, Brand-Cataster-Nummer 66, mit den dazu gehörigen Grundstücken, ca. 21 Acker, darunter 2 Acker Waldboden, unter sehr günstigen Bedingungen nächsten

Montag, den 28. Oktober, Vorm. 9 Uhr
freiwillig zu versteigern. Auch kann vor der Versteigerung ein Kauf oder Tausch abgeschlossen werden. Zusammenkunft in **Wöckel's Gasthof** in **Unterstützengrün.**

E. Dittrich.

Todes-Anzeige.

Allen unsern lieben Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Tante u. Schwägerin,
Frau Auguste verw. Queck geb. Flemming
am 24. Oktober, Nachmittags 4 Uhr sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, den 25. Oktober 1895.
Blumenschmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Dank.

Für die Theilnahme beim Tode u. Begräbnisse unser theueren Mutter, Groß-, Negroß- u. Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, Frau **Friederike Sophie Unger** geborene Bauer, sagen wir **Hrn. Diaconus Rudolph** für die trostreichen Worte am Grabe, den geehrten Hausbewohnern und Nachbarn für den veranstalteten Trauergefang und den gespendeten Blumen-Schmuck, sowie Allen, welche die theure Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock u. Johannegeorgenstadt.

Gasthof Blauenthal.
Zum Erntefest

am Sonntag, den 27. d. Mts., von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet

C. Jacob.

Verlobten

empfehlen wir unsere
Kunstmöbelfabrik mit Dampftrieb.

Decorativ und künstlerisch statten wir jede Wohnungseinrichtung aus und weichen unsere Fabrikate vollständig von dem alltäglich Gebotenen ab.

Lager von mehr als 80 Zimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.

Prima Referenzen. 52jähriges Renommé.

Verkauft zu wirklichen Produktionspreisen 25 Procent billiger als jeder Händler.

Jul. Köhler Nachflg.
Möbelfabrik Chemnitz
innere Klosterstrasse 14.

Wir machen extra aufmerksam, da sich jetzt jedes Möbel-Geschäft den stolzen Namen „Möbelfabrik beigelegt“ hat, dass unsere Firma die einzige Möbelfabrik in Chemnitz ist.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl

mit gefebl. geschüttem Etiquett schützt untrüglich gegen **Haarausfall, Kopfschuppen**, resp. **Frauen-Kopfschmerz**, befördert den **Haarwuchs**, kräftigt den **Haarboden**. Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Eibenstock allein echt bei

H. Lohmann, Drogerie.

Eine Siebelstube

ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Wiesenstraße 10.

Sächs. Pferdezucht-Loose.

Ziehung 15. Decbr. à Stück 3 Mark. Hauptgewinn im Werthe von **10.000, 5000, 3000, 2000, 1000** und **750** Mark versendet der glückliche Collecteur, da in meine Collecte am 4. Septbr. der Dresdener Gewerbelotterie der **erste** und am 19. Octbr. der Deutschen Fachschul-Lotterie abermals der **erste** Hauptgewinn gefallen ist. Spielen Sie bei mir, so kann Ihnen vielleicht auch ein Haupt-Gewinn zufallen.

Paul Heldt, Mittweida i. S.

Roosinhabern

der **Sächsischen Pferdezucht-Lotterie** zur gefl. Nachricht, daß die Ziehung auf den **15. Febr. d. Js.** verschoben worden ist. Bestellungen auf Loose nehme daher bis auf Weiteres noch entgegen.

E. Hannebohn.

R. S. Militär-Berein Eibenstock.

Sonntag, den 27. Oktober, Nachm. von 3-6 Uhr: **Einzahlung.**
Der Vorstand.

Gesellschaft Pfeifenklub.

Seit letzter Hauptversammlung jeden Montag: **Bereins- und Spiel-Abend** im gewohnten Lokal.

Es ladet daher die geehrten Mitglieder zur regsten Theilnahme ein, um beim letzteren unsern Zweck baldigst zu erreichen.

Der Vorstand.

Handwerker-Berein.

Nächsten Montag, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr: **Versammlung** im Vereinslocal. Tagesordnung: Wahl der Gewerbelammer betreffend und verschiedene wichtige Eingänge.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Der Vorstand.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
23. Oktbr.	+ 1,5 Grad.		+ 7,5 Grad.
24. " "	- 3,0 " "		+ 3,1 " "

Feldschlößchen.

Heute Sonnabend:
Hirsch-Ragout.

Gleichzeitig empfehle ich **ff Schant- und Exportbier**, Spezialität von der **Rehauer Aktien-Gesellschaft.**
Es ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

Restaurant, Carlsbaderstr. 152.

Sonnabend von 12 Uhr:
Sauere Flecke.
Poln. Heringsalat.

Englischer Hof.

Sonnabend Abend: **ff Hölzel-Schweinsknochen** mit **Recerrettig** und **Röhen.**

Fette Gänse, Enten
Junge Gänhchen
Frische Hasen
Lebend. Karpfen, Schleie
empfehlen

Max Steinbach.

Wäschmangeln u. Wasch-Maschinen

in allen Größen, für jeden Bedarf, neueste Construction, größtes leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, prämiirt in England, Holland, Frankreich, Spanien, Oesterreich u. allen Ausstellungen Deutschlands, liefert franco staunend billig

F. P. Thiele, Chemnitz i. S.

Stempel,

Brenneisen, Schablonen, Vereins-Zeichen, Firmen-Schilder in Glas, Emaille und Metall, sowie alle **Gravirarbeiten** liefert gut und billigst

Robert Löser, Graveur,
Zwickau i. S.

Ein Kaufmann,

der in der **Stickerfabrikation** — **Passementerie**, in **mechan. Weberei** u. im **Holzgeschäft** thätig gewesen ist, **sucht irgendwo unterzukommen.** Gehalts-Ansprüche ganz bescheiden.

Gest. Offerten unter **A. F. 15** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Bei lästigem **Dukten, Heiserkeit** u. c. gibt es **kein besseres Mittel** als

Schettler's Fenchelhonig.

Zu haben i. Fl. à 50 u. 100 Pfg. bei

H. Lohmann, Prog.

Ein Transport von ca. 60 Stück großen
Läufer Schweinen

gute Race, ist eingetroffen und stehen selbige bei billigsten Preisen in meinen Stallungen in **Stühengrün** zum Verkauf.

Hochachtungsvoll
Emil Möckel.

Herren-Anzüge
" **Paletots**
Knaben-Anzüge
Mäntel
Fleischerjaden, Zuppen, Hosen und **Westen** empfiehlt zu soliden Preisen

C. A. Lenk.
Bestellungen nach Maß prompt und billigst.

Geübte Sticker

sucht

Friedrich Foerster.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.